

Eine »Stichelstation« auf der Altenwalder Heide

Von

Gustav Schröder (Dorum-Westerbüttel, Kr. Wesermünde).

Mit 11 Abbildungen.

Auf der Altenwalder Heide, die etwa 6 bis 7 km südlich von Cuxhaven liegt und schon viele gute urgeschichtliche Funde geliefert hat, gelang es 1952, einen weiteren steinzeitlichen Platz zu entdecken. Die im Norden der Altenwalder Heide gelegene „Höltjer Höhe“ senkt sich mit leicht welligem Gelände sanft nach Süden und geht in die flachere und tiefer gelegene Heide über. An dieser Übergangsstelle befinden sich einige sandige Stellen, die teils fluvialen, teils aerodalen Ursprungs sind. Es handelt sich um kleine Sander, die teilweise wieder ausgeweht sind. Nach starken Regenfällen kann man diesen Vorgang heute noch beobachten. In dieser „Sandergegend“ waren mir in früheren Jahren schon wiederholt Feuersteinabsplisse, kleine Messerklingen und einige mittelgroße Halbrundscheren, wie sie auf den meisten steinzeitlichen Siedlungsplätzen vorkommen, aufgefallen, ohne daß es gelang, typische Geräte zu finden. Da ich mir sagte, irgendwo muß hier eine Siedlungsstelle mit einwandfrei bestimmbareren Geräten sein, beobachtete ich ständig diese Gegend — und so konnte im Jahre 1953 endlich ein Erfolg gebucht werden. Auf der Auswurfede eines Kaninchenloches lag ein Stichel. Die nun wiederholt vorgenommenen Grabungen ergaben folgendes Bild:

Über dem saaleeiszeitlichen Moränenschutt, der hier überall den Untergrund bildet, befindet sich weißer bis hellgrauer Sand in einer Stärke von nur bis zu 30 cm; darüber eine 7 bis 10 cm starke Heidehumusschicht.

In der sandigen Schicht fanden sich folgende Geräte:

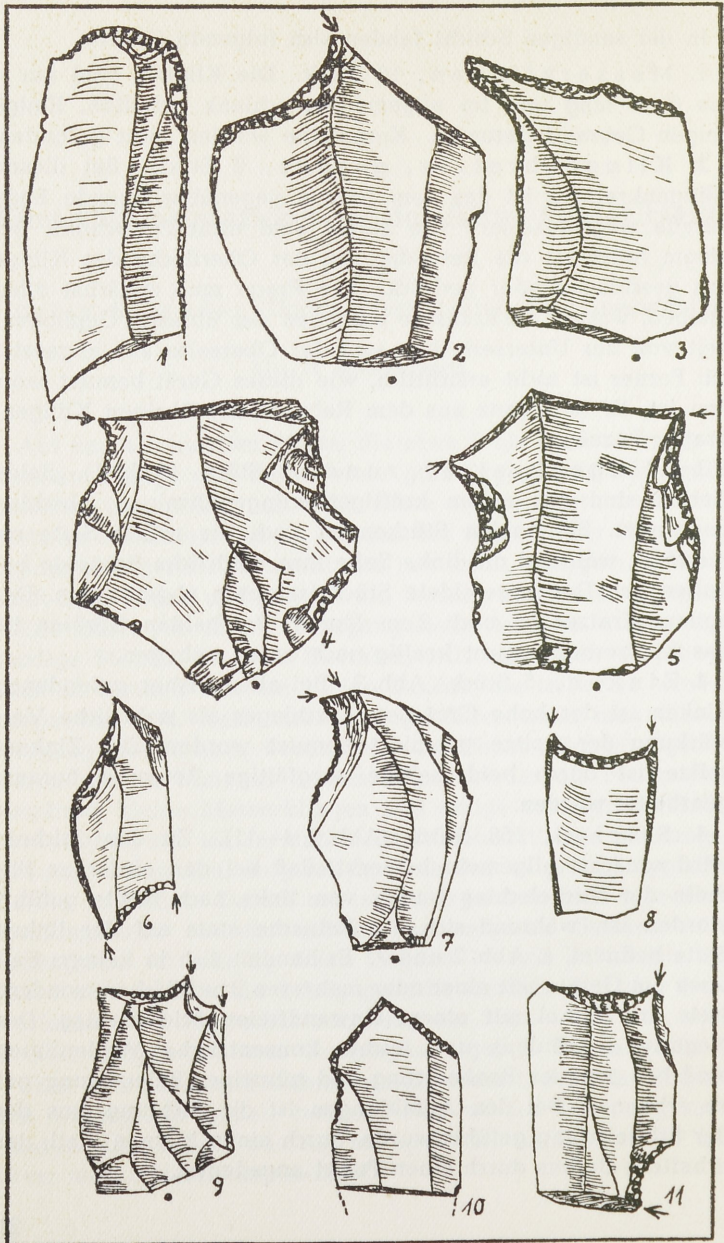
1. Messerklingen, 18 Stück. Die Klingen sind nur 4 bis 6 cm lang und im allgemeinen schlank gehalten. Einige zeigen Gebrauchsretusche. Kernsteine wurden nicht gefunden.

2. Klingenkratzer, gerade, 6 Stück. Bei diesen Klingenkratzern ist das dem Bulbus gegenüberliegende Ende gerade wegretuschiert. Die Seiten sind nicht retuschiert. Bei einem Stück ist die Retusche von der Oberfläche der Klinge aus geschlagen oder gedrückt. Die Frage muß zunächst offen bleiben, warum die Retusche entgegen der üblichen Gepflogenheit von der Unterseite hier von der Oberseite aus angesetzt ist. Ferner ist nicht ersichtlich, wie dieses Gerät benutzt worden ist. Es fällt ganz aus dem Rahmen der übrigen Klingenkratzer heraus.

3. Klingenkratzer, rund, 2 Stück (Abb. 1). Beide Geräte sind aus einem kräftigen klingenförmigen Abschlag gearbeitet. Bei beiden Stücken ist auch die rechte Seite retuschiert, während die linke Seite ihre natürliche Schneide behalten hat. Das abgebildete Stück ist unten abgebrochen. Der andere Kratzer ist noch 2 cm länger. Bei beiden Geräten ist das Kratzerende leicht krallig nach unten gebogen.

4. Zinken, 5 Stück, Abb. 3. Bei allen bisher gefundenen Zinken ist der hohe Grat des Abschlages als natürliche Verstärkung der Spitze geschickt benutzt worden. Die Zinkenspitze ist durch beiderseitige sorgfältige Retusche herausgearbeitet worden.

4. Stichel, 158 Stück (Abb. 2, 4—11). Zu den Sticheln wird zunächst allgemein bemerkt, daß bei den einfachen Sticheln der Stichschlag immer von links nach rechts geführt worden ist, während sich die Retusche stets auf der linken Seite befindet, s. Abb. 2 und 7. Es handelt sich in keinem Fall etwa um Geräte mit einer oder mehreren Bruchflächen, sondern stets um Stichel mit einem einwandfreien Stichschlag. Das Negativ des Bulbus und leichte konzentrische Wellenlinien sind bei genauer Beobachtung und günstiger Beleuchtung gut zu erkennen. Bei den Abbildungen ist die Richtung, aus der der Stichschlag geführt wurde, durch einen kleinen Pfeil, der erhaltene Bulbus durch einen Punkt angedeutet.



Geräte der „Stichelstation“ auf der Altenwalder Heide, nat. Größe,
Zeichnungen: G. Schröder.

Der Stichel Abb. 2 ist ein Mittelstichel. Etwa 25% aller Stichel sind zu dieser Form zu rechnen. Es kommen nun Stichel vor, wo die Stichelschneide immer weiter nach links verschoben ist, bis sie sich schließlich oben an der linken Seite befindet (s. Abb. 4 und 7).

Bei Abb. 4 handelt es sich um einen Doppelstichel. Der Stichelschlag ist über das ganze Werkstück geführt. Rechts ist dieselbe Seitenretusche angebracht wie links. Der Stichel Abb. 5 ist ebenfalls ein Doppelstichel, doch im Gegensatz zu Abb. 4 trägt dieses Gerät 2 Stichelschläge. Die Zeichnung läßt die Herstellungstechnik deutlich erkennen. Das Gerät Abb. 6 weist sogar 3 Stichelschläge auf. Der Stichel Abb. 7 hat 2 Stichelschläge. Der obere verläuft konvex im Bogen nach rechts, während der linke Stichelschlag konkav nach unten verläuft. Der linke Stichelschlag ist außerdem nachretuschiert.

Bei Abb. 8 handelt es sich um einen Zwillingstiches. Auf den ersten Blick sieht das Gerät wie ein Klängenendhohlkratzer aus, aber auf beiden Seiten befinden sich einwandfreie Stichelschläge.

Die bisher beschriebenen Sticheltypen kommen jeweils in mehreren Exemplaren vor, es sind also gewollte Formen.

Der Stichel Abb. 9 ist insoweit bemerkenswert, als er oben rechts 2 Stichelschläge aufweist. Der erste obere Stichelschlag ist bogig zur Seite weggebrochen, worauf ursprünglich eine Kante stehen blieb. Diese Kante ist dann durch einen zweiten Stichelschlag entfernt worden.

Während die meisten Stichel aus ziemlich kräftigen Abschlagen hergestellt sind, zeigt Abb. 10 einen Stichel aus einem verhältnismäßig flachen Abschlag. Die Stichelschneide ist nicht durch 1 oder 2 Schläge, sondern nur durch Retusche hergestellt. Dieses Gerät kommt nur zweimal vor.

Als letztes Gerät (Abb. 11) soll noch ein Doppelstichel gezeigt werden, der aus einer kräftigen Klinge hergestellt ist. Oben ist die Klinge leicht hohl retuschiert, der Stichelschlag befindet sich an der rechten Seite; unten dagegen ist es umgekehrt, der Stichelschlag hat das Bulbusende der Klinge entfernt und die rechte Seite ist retuschiert. Drehen wir das Gerät so, daß sich die Stichelschneide jeweils oben befindet, dann

haben wir in beiden Fällen wieder die Retusche links und den Stichschlag rechts — wie es bei den meisten Typen dieser Station der Fall ist. Das muß Absicht sein; der Hersteller der Stichel muß damit einen ganz bestimmten Zweck verfolgt haben.

Die übrigen Fundstücke bestehen noch aus 8 guten Bohrern und 21 kleinen und mittleren Rund- bzw. Halbrundschabern. Sie sind ohne auffällige Merkmale und von einer Form, wie man sie auf allen steinzeitlichen Siedlungen immer wieder findet. Auf diesem Platz konnten bisher 158 Stichel gefunden werden, das sind rund 75% aller Geräte .

Auf Grund der beiden Zinken wurde zunächst angenommen, daß der gesamte Fundkomplex dem jüngeren Paläolithikum, und zwar der Hamburger Gruppe zugeschrieben werden konnte. Doch diese Annahme scheint nicht richtig zu sein. Schon die beiden Klingenkratzer (Abb. 1) sehen anders aus. Während diese Geräte der Hamburger Gruppe an beiden Längsseiten retuschiert sind, befinden sich bei den vorliegenden Klingenkratzern die Retuschen jeweils nur auf der rechten Seite. Und dann die auffallend verschiedenen Stichelformen — so etwas kommt in der Hamburger Gruppe nicht vor. Im ganzen gesehen sind die Stichel hier plumper als in der Hamburger Gruppe. Ferner fehlen auf der Altenwalder Heide Klingen mit seitlichen Hohlkerben und besonders die Kerbspitzen, die für die Hamburger Gruppe so typisch sind. Mikrolithen wurden ebenfalls nicht gefunden.

Danach scheinen die vorliegenden Fundstücke doch jünger zu sein. Ich möchte sie daher dem frühen Mesolithikum zuschreiben, obgleich ich mir dieser Altersbestimmung durchaus nicht sicher bin. Mir scheint, wir haben hier etwas ganz Neues vor uns, das in Nordwestdeutschland bisher nicht gefunden bzw. bekannt wurde.